

Projektergebnisse

Das URBACT Projekt OP-ACT

Über Jahrhunderte verzeichnete Europa ein weitverbreitetes industrielles und urbanes Wachstum. Der Rückbau von Industrie, der Strukturwandel sowie zuletzt die Wirtschafts- und Finanzkrise führten allerdings einen Rückgang der Wirtschaftskraft, der Bevölkerung und der Beschäftigung in vielen Städten mit sich. Laut einem von der EU geförderten Forschungsprojekt (SHRINK SMART Forschungsprojekt) sind etwa 40 Prozent der mittelgroßen Städte in Europa von einem starken Bevölkerungsrückgang in den letzten Jahrzehnten betroffen. Diese Städte stehen nunmehr vor der Entscheidung: Soll weiterhin versucht werden, ökonomisches Wachstum zu generieren oder entscheidet sich die Stadt für ein nachhaltiges Management des Abwanderungsprozesses? Insbesondere die zweite Option ist oft komplizierter umzusetzen als der Versuch wirtschaftlichen Wachstums. Das Engagement im URBACT Projekt OP-ACT ist die Reaktion von zehn kleinen und mittelgroßen Städten, um auf die Herausforderungen im Rahmen des demografischen Wandels und des Bevölkerungsrückganges eine Antwort zu finden. Die Städte stehen jedoch vor einem Dilemma: Sie stehen zwar in der Pflicht zu handeln, zugleich lässt die finanzielle Unterstützung nach. Die Partnerstädte des OP-ACT Projektes legen daher ihren Fokus auf die dringendsten Herausforderungen. In einer intensiven Zusammenarbeit haben sie einen Katalog strategischer Maßnahmen identifiziert, um dem Schrumpfungsprozess und der Stagnation in den Städten entgegenzuwirken.



AUF EINEN BLICK

Projektlaufzeit:
2009 – Januar 2013

Lead Partner:
Leoben (AT)

Partnerstädte:

- Altena (DE)
- Ancona (IT)
- Dabrowa Górnicza (PL)
- Fachhochschule Eberswalde (DE)
- Legazpi (ES)
- Medias (RO)
- Nagykálló (HU)
- Notodden (NO)
- Stiftung für Sozialwirtschaft (LV)

Das OP-ACT Projekt wurde von der Europäischen Kommission aktiv unterstützt.

PROJEKTERGEBNISSE

Fünf prioritäre Maßnahmen, um kleinen und mittelgroßen Städten zum Aufschwung zu verhelfen

Die OP-ACT Partnerstädte haben fünf prioritäre Bereiche definiert, die sich überschneiden und gegenseitig beeinflussen. Die definierten Bereiche basieren auf der Suche nach Lösungsansätzen für den demografischen Wandel und den Bevölkerungsrückgang:

Priorität 1: Stabilisierung der Gemeindefinanzen. Der zurückgehenden finanziellen Ausstattung von Gemeinden muss entgegengewirkt werden, um die finanzielle Situation in Kommunen und Städten zu stabilisieren. Hierfür muss das städtische Image und die Außen- darstellung überdacht und verbessert werden, um die Attraktivität für Bevölkerung und Investoren zu steigern.

Priorität 2: Thematisieren sozialer Dienstleistungen und der sozialen Eingliederung. Dieser Sektor ist am stärksten von den verringerten Budgets der öffentlichen Hand betroffen. Die Partnerstädte haben berichtet, dass viele der geplanten Projekte für junge und ältere Menschen sowie Personen mit Migrationshintergrund verschoben oder komplett gestrichen werden mussten.

Priorität 3: Stärkung der lokalen Wirtschaft. Die lokale Wirtschaft soll gestärkt werden, um dem negativen Kreislauf „wirtschaftliche Stagnation – Schließen lokaler Unternehmen – sinkende Beschäftigungszahlen – Abwanderung“ entgegenzuwirken.

Priorität 4: Anpassung der Stadtentwicklung an den demografischen Wandel. Es müssen Maßnahmen für den Umgang mit nicht genutzten Gewerbeflächen und Brachflächen gefunden werden. Es sind zudem die veränderten technischen und sozialen Rahmenbedingungen bei der Planung von Infrastrukturvorhaben zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang kann der Rückbau von Industrieflächen auch zur Schaffung einer grünen, umweltfreundlichen und lebenswerteren Stadt führen.

Priorität 5: Bewerben/Vermarkten der vorhandenen lokalen Vorteile. Die Partnerstädte haben versucht, ihre lokalen Qualitäten wiederzuentdecken und sich auf diese zu besinnen, statt in einen Wettbewerb mit größeren Metropolregionen zu treten.

Zentrale Ansätze um Städte kleiner, grüner und attraktiver zu gestalten



Wenn die zwangsläufige Abkehr von Wachstum akzeptiert wird, kann die Planung für die kleineren Städte der Zukunft beginnen. Die zu ergreifenden Schritte beinhalten auch Maßnahmen der Wiederbelebung entvölkerter Gebiete, der Nachnutzung von industriellen Brachflächen oder leerstehender Gebäude sowie der Umstrukturierung und Anpassung der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur. Eine kleinere Bevölkerung und geringere geografische Größe kann der Stadt dabei helfen grüner, lebenswerter und attraktiver zu werden. Das kann wiederum einen positiven Einfluss auf die lokale und regionale Wettbewerbsfähigkeit im Hinblick auf die Anwerbung neuer Einwohner und Investoren haben.

Während der Entwicklung und Umsetzung spezieller Maßnahmen haben sich zwei Kernaspekte als maßgeblich für die OP-ACT Partnerstädte herauskristallisiert:

- **Die ganzheitliche Planung und Umsetzung von Projekten.** In den meisten Fällen sind integrierte Projekte besser geeignet als sektorale Projekte;
- **Das Berücksichtigen der allgemeinen Öffentlichkeit im Planungs- und Umsetzungsprozess sowie die Auswahl der richtigen Akteure.**

OP-ACT Maßnahmen für Städte zum Bewältigen der Herausforderungen des demografischen Wandels

Obwohl jede Stadt auf ihre eigene Art und Weise mit dem demografischen Wandel umgehen muss, haben die OP-ACT Partner einige wichtige Maßnahmen für kleine und mittelgroße Städte entwickelt und aufgestellt. Hier sind einige Highlights:

Sensibilisierung, Erreichen einer politischen Führungsrolle und Akzeptanz. Stadträte und öffentliche Vertreter sollten den Paradigmenwechsel weg von Wachstum hin zu Stabilisierung bzw. Rückbau akzeptieren und ihr integriertes Konzept zur Stadterneuerung dementsprechend entwickeln. Dabei sollte eine negative Konnotation vermieden und die Chancen für die aktive Umgestaltung hervorgehoben werden. Das Konzept für integrierte Stadterneuerung sollte das gesamte Stadtgebiet inhaltlich abdecken sowie Aspekte berücksichtigen, die maßgeblich zur städtischen Entwicklung beitragen. Das Management eines solchen Umstrukturierungsprozesses benötigt den unbedingten Willen, die Bereitschaft und die Kompetenzen aller betroffenen Akteure. Aktive Planung und Steuerung werden hier mehr denn je benötigt.

Einbezug lokaler und regionaler Stakeholder und Bürger. Dieses Instrument ist maßgeblich für den städtischen Umstrukturierungsprozess. Öffentliche Verwaltungsämter, lokale Akteure wie Unternehmen, Bauträger, Sozialeinrichtungen und NGOs, sowie die Bürger müssen zusammenarbeiten und berücksichtigt werden – bereits in den frühen Entwicklungsstadien von geplanten Maßnahmen sowie bei der späteren Umsetzung. Nur so kann die Identifizierung einer breiten Masse an Akteuren mit dem Projekt und der nachhaltigen Ausrichtung der Stadt garantiert werden. Im Kern heißt es an dieser Stelle: „Mit den Bürgern planen und nicht über ihre Köpfe hinweg“. In den OP-ACT Partnerstädten haben viele Freiwillige und Ehrenamtliche mitgewirkt, was gleichzeitig als Beweis dazu dient, dass die Bürger Willens sind, die öffentliche Verwaltung zu unterstützen, insbesondere wenn es um die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen geht. Diese Mitwirkung ist elementar um die Zusammenarbeit und den Dialog sowie eine grundsätzlich intensive Kommunikation zwischen allen Beteiligten zu erreichen.

Kein Wettbewerb, sondern Zusammenarbeit zwischen benachbarten Städten. Auf diesem Weg können öffentliche Aufgaben gemeinsam wahrgenommen und Kosten geteilt werden. Dieses Instrument erleichtert zudem eine koordinierte Entwicklung des Umlandes und verringert den Wettbewerb innerhalb einer Region. Bedingung hierfür ist ein gegenseitiges Vertrauen, ein gleichberechtigtes Auftreten der Partner sowie transparente öffentliche Strukturen.

Nachnutzung verlassener Gebiete und Brachflächen. Ein positives Stadtbild bedarf der Unterstützung der lokalen Bevölkerung und des Blicks für die Realität. Es sind hierbei sowohl die „harten“ als auch die „weichen“ Standortfaktoren zu berücksichtigen. Diese beinhalten Aspekte der Lebensqualität, des sicheren Umfeldes, des Sport-; Freizeit- und Kulturangebotes sowie der Verfügbarkeit von Grünflächen. Ein höherer Grad an Lebensqualität kann insbesondere durch die Nachnutzung von Brachflächen erreicht werden, beispielsweise wenn diese zu Grünflächen umgewandelt werden.

Abstimmung von Sozialmaßnahmen auf die städtische Bevölkerung. Die Zuwanderung kann gesteigert werden, indem die Vorteile des Lebens in der Stadt herausgestellt werden. Das Schaffen von bezahlbarem und familienfreundlichem Wohnraum zum einen, sowie das Initiieren von speziellen Programmen zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund zum anderen, kann die Einwohnerzahl steigern. Die lokale Infrastruktur und das Angebot an Dienstleistungen müssen an die sich verändernden Bevölkerungsstrukturen angepasst werden, sowohl an den wachsenden Prozentsatz Älterer, als auch an die jungen Menschen, die in der Stadt gehalten werden sollen. Potentiell zu ergreifende Maßnahmen beinhalten das Schaffen barrierefreier Fußwege in der Nähe von Wohnheimen für ältere Mitbürger; das Angebot kostenloser Transportmöglichkeiten für ältere Personen zu sozialen Einrichtungen; den verstärkten Aufbau von Mehrgenerationenhäusern um Hemmnisse zwischen älteren und jüngeren Bürgern abzubauen; das Angebot hochwertiger Bildungseinrichtungen; das Angebot von sportlichen Aktivitäten und Treffpunkten für „Jung und Alt“.

Anreize für Investitionen setzen. Ausgangspunkt kann die Revitalisierung eines „eyecatchers“ (Blickfang-Gebäude) sein, dessen Umstrukturierung mit städtischen Mitteln gefördert oder über eine öffentlich-private-Partnerschaft realisiert wurde. Ein solches „Vorzeigeprojekt“ kann weitere private Investitionen nach sich ziehen und somit die städtische Entwicklung unterstützen. Es besteht die Möglichkeit, spezielle Anreize für Unternehmen und potentielle Investoren zu setzen wie z. B. Steuererleichterungen, ein geringer Verwaltungsaufwand oder reduzierte Miet- bzw. Pachtkosten denkbar.

Stärkung der Verbindung zwischen dem Bildungssektor und dem Arbeitsmarkt zur Bewältigung lokaler Herausforderungen. Lokale Bildungseinrichtungen und Unternehmen müssen zusammenarbeiten. Ihre Kooperation ist maßgeblich für eine auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ausgerichtete Ausbildung. Eine selbstständige Erwerbstätigkeit kann als Alternative für junge Menschen beworben werden. Zusätzlich sind individuelle Programme denkbar, die den jungen Menschen unterstützend zur Seite stehen und diese auf dem Weg in die Erwerbstätigkeit begleiten.

Umorientierung der lokalen Wirtschaft und Besinnen auf Traditionen und Stärken. Neben der städtischen Umstrukturierung gilt es auch für die Unternehmen und Wirtschaftsteilnehmer, den Prozess der Umstrukturierung anzunehmen. Neue Sektoren, insbesondere im Bereich der Kreativwirtschaft sowie des kulturellen und historischen Handwerks, können traditionelle Schwerpunkte der lokalen Wirtschaft sinnvoll ergänzen.

Das OP-ACT Projekt fasst zusammen, dass der demografische Wandel und der Bevölkerungsrückgang in Städten kein Grund zum Verzweifeln sind, vielmehr sollten positiv gesehen werden, als der Beginn einer „schlanken Stadt“. Unter Berücksichtigung der individuellen Rahmenbedingungen sollten realistische Pläne und Visionen für die städtische und wirtschaftliche Zukunft aufgestellt werden. Lokale, regionale und sonstige öffentliche Behörden sind nun gefragt, einen passenden Rahmen zu entwickeln, um den Umwandlungs- bzw. Umstrukturierungsprozess in die richtige Richtung zu lenken. Die städtischen Gegebenheiten dürfen zu keiner sozialen Polarisierung führen. Es gilt, integrierte und ganzheitliche Ansätze in Verbindung mit nationalen Förderprogrammen anzuwenden um den Strukturwandel passgenau umzusetzen.

Die OP-ACT Charta

Schwerpunkt der OP-ACT Charta ist die Formulierung der Bedürfnisse und Herausforderungen verschiedener politischer Ebenen der OP-ACT Partnerstädte. Die Charta wurde nicht nur von den Bürgermeistern der Partnerstädte unterschrieben, sondern auch von Vertretern externer Städte. Das Verbindungsbüro der dänischen Region Seeland etwa übernahm eine aktive Rolle darin, anderen Städten die Teilnahme und die Unterstützung der OP-ACT Charta zu empfehlen. Das Spektrum der Vorschläge beinhaltet folgende Punkte:

- Die Anpassung der Mittelausstattung an spezielle Lösungsansätze, nicht in bloßer Orientierung an Bevölkerungszahlen;
- Die flexible Unterstützung und flexiblere Förderprogramme für kleine und mittelgroße Städte
- Keine finanziellen Kürzungen für Sozialeinrichtungen oder Infrastrukturmaßnahmen. Keine Übertragung von Sozialkosten auf die Städte;
- Die Zuwanderungs- und Familienpolitik muss zielgerichtet ausgestaltet sein;
- Die Vergabe eines Europäischen Preises für innovative und nachhaltige Ansätze zum Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels in kleinen und mittelgroßen Städten.

Ausblick

Im Rahmen der OP-ACT Partnerschaft wurde entschieden, die Entwicklung neuer innovativer Strategien auch nach dem Projektende weiterzuführen. Kleinere Partnerschaften wurden bereits zwischen den OP-ACT Städten geschlossen. Dabrowa Górnicza (Polen) und Medias (Rumänien) stimmten beispielsweise überein, das spezielle Thema „Mobilität und Verkehr“ gemeinsam zu bearbeiten. Die Stadt Notodden (Norwegen) trägt hier ebenso ihren Teil bei.

Die URBACT Lokalen Arbeitsgruppen der meisten Partnerstädte werden als Verbände weiterhin einen integrierten Ansatz für den demografischen Wandel umsetzen. Dabei werden die Zielgruppen mit der Stadtverwaltung und oft mit gewählten politischen Vertretern der Städte zusammengebracht. Die Lokalen Arbeitsgruppen werden die Umsetzung ihrer im Lokalen Aktionsplan aufgestellten Maßnahmen weiterhin unterstützen und bewerten.

So gut wie jede OP-ACT Partnerstadt hat ihren Lokalen Aktionsplan in langfristig ausgerichtete Strategien integrieren können. Von politischer Seite stellt die Umsetzung der Maßnahmen kein Problem dar. Offen hingegen sind nach wie vor Finanzierungsfragen der individuellen Maßnahmen. Nachfolgend sind einige Maßnahmen aufgelistet, die bereits realisiert werden konnten – speziell im Hinblick auf die Konsequenzen des demografischen Wandels: Die Bibliothek von Ancona (Italien) wurde eröffnet. Ein „Fahrstuhl der Erfahrungen“ wird zum Ende des Jahres 2013 in Altena eingerichtet sein. Dieser dient als Inkubator für die positive Entwicklung der Stadt und für die Revitalisierung der Altstadt (mehr dazu im Abschnitt „FOKUS AUF Altena“). In Leoben (Österreich) wurden im Jahr 2012 viele Veranstaltungen für junge Menschen organisiert. Weitere Veranstaltungen, insbesondere im Bereich Kultur, kommen 2013 hinzu. Zusätzliche Maßnahmen für ältere Menschen und Personen mit Migrationshintergrund sind derzeit in Planung. Die Stadt Dabrowa Górnicza (Polen) hat einige

kurzfristig orientierte Lösungsansätze für 2012 und 2013 aufgestellt. Gleichzeitig wurden Vorkehrungen für zusätzliche Maßnahmen mit einer langfristigen Ausrichtung, insbesondere im Bereich der sozialen und infrastrukturellen Revitalisierung öffentlicher Plätze in der Stadt (z. B. des Zielona Parks) getroffen.

Zitat

Hanns-Uve Schwedler, OP-ACT Lead Experte: „Es benötigte einige Zeit und Aufwand im Rahmen gemeinsamer Diskussionen, um zu erkennen, dass die derzeitigen Schrumpfungprozesse in der Bevölkerung und Wirtschaft nur temporär sind und nicht ewig andauern. Das Potential für Wachstum steht am Ende des aktuellen negativen Prozesses. Der gemeinsame Erfahrungsaustausch hat den Blick der Partnerstädte dahingehend geschärft, dass „Schrumpfung“ und „demografischer Wandel“ nicht ausschließlich negative Aspekte mit sich führen. Die Herausforderungen im Rahmen dieser Prozesse können auch als Möglichkeit wahrgenommen werden – als Möglichkeit traditionelle Strukturen neu zu gestalten und an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Die OP-ACT Partnerstädte sind auf dem besten Weg, genau diesen Umwandlungsprozess zu realisieren.“

ZOOM AUF

Altena, Deutschland

Die Stadt Altena befindet sich in Süd-Westfalen, 40 km von Dortmund entfernt, und beheimatet etwa 18.000 Einwohner. Die Region ist auf der einen Seite hochindustrialisiert, 65 Prozent der Fläche sind andererseits Waldgebiete. Altena verfügt über zwei zentrale Anziehungspunkte bzw. Attraktionen, die ein ungleiches Paar darstellen: erstens eine umwerfende Burg aus dem 12. Jahrhundert, die zugleich das weltweit erste Hostel für junge Menschen beherbergt und zweitens Altenas Wirtschaft, deren unverkennbarer Schwerpunkt in der Produktion und Verarbeitung von Draht und Metall liegt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass in der Stadt das Deutsche Drahtmuseum vorzufinden ist. Der Entstehungszeitpunkt der Stadt Altena liegt nur kurz hinter dem der Burg. In der Vergangenheit profitierte die Stadt insbesondere von den Eisenerzvorkommen in der Region, welche die Grundlage für die Draht- und Metallverarbeitung bildeten. In Altena werden heute spezielle Stahlbleche für Airbus und die Ariana-Rakete produziert.



(© Stadt Altena)

Herausforderungen

Der Strukturwandel und der Rückbau von Industrie sowie die Finanz- und Wirtschaftskrise haben Altena schwer getroffen. Über einen Zeitraum von Jahrzehnten verließen große und kleine Unternehmen die Stadt, u. a. Nokia. Konsequenz dessen war ein massiver Rückgang der Bevölkerungszahlen der Stadt. Gebäude wurden leer zurückgelassen und der Immobilienmarkt brach zusammen. Die Auswirkungen auf die Bereitstellung öffentlicher und privater Dienstleistungen sowie auf den Handel und die vorhandene Wirtschaft waren immens.

Der Stadtrat erkannte, dass etwas getan werden musste. Altena verfügte bereits über eine imposante Touristenattraktion: eine der wohl schönsten Burgen Deutschlands und zugleich Monument mit weitreichender Bedeutung in der regionalen und nationalen Geschichte. Etwa 100.000 Besucher zählt die Burg, die sich auf einer Bergspitze oberhalb der Stadt befindet, jedes Jahr. Das Problem ist jedoch, dass nur 10.000 davon auch einen Ausflug in das historische Stadtzentrum von Altena unternehmen. Die Stadt entschied im Jahr 2007, ein „Integriertes Stadtentwicklungskonzept“ mit dem Titel Altena 2015 auf die Beine zu stellen. Dieses Konzept identifizierte den Tourismus und dessen Förderung als eines der Schwerpunktfelder. Das Konzept beinhaltete den Bau eines Fahrstuhls, welcher die höher gelegene Burg mit dem Stadtzentrum verbindet. Altenas Idee dahinter war, die Verbindung zwischen den beiden Anziehungspunkten zu verbessern und Besucher der Burg automatisch auf die Sehenswürdigkeiten der Altstadt aufmerksam zu machen. Die Stimulation eines nachhaltigen Tourismus‘ sollte so dazu beitragen, zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten in der Stadt zu schaffen.

Für die erfolgreiche Planung und Umsetzung des Tourismuskonzeptes ist die Stadt dem URBACT Projekt OP-ACT beigetreten. Dieser Schritt ermöglichte es Altena, eine konkrete Strategie für den nachhaltigen Tourismus zu entwickeln (den Lokalen Aktionsplan), indem die Stadt auf die Erfahrungen verschiedener europäischer Städte bei der Bewältigung lokaler Herausforderungen im Bereich des Tourismus‘ aufbauen konnte.

Der Mehrwert der transnationalen Netzwerkarbeit

Die Teilnahme am OP-ACT Projekt erweiterte die Perspektiven der Kleinstadt Altena in großem Maße. Insbesondere der unschätzbare Wert des problemlosen Zugangs zu Lösungsansätzen und guten Praxisbeispielen aus anderen europäischen Städte ist hervorzuheben. „Es war sehr wichtig zu erkennen, wie andere Städte in Europa dieselben Probleme wie wir zu bewältigen haben. Das hat uns in unseren Plänen bestärkt. Durch das gegenseitige Lernen voneinander wurde uns verdeutlicht, wie Ideen auf lokaler Ebene besser umgesetzt werden können“, berichtet Gundula Schulze, Mitarbeiterin des Bürgermeisters von Altena.

Der Austausch mit Städten, die sich mit der Entwicklung des nachhaltigen Tourismus‘ befasst haben, war besonders fruchtbar. Zu diesen Städten gehörten Medias, Dabrowa Górnicza und der Lead Partner Leoben. Gundula Schulze beschreibt, wie Altenas Bürgermeister, Andreas Hollstein, von den Erfahrungen einer Stadt in Österreich profitiert: „Graz, in der Nähe von Leoben, besitzt bereits einen Fahrstuhl der genau unseren Anforderungen entspricht und den wir in unserer Stadt nun bauen. In Graz haben sie einige sehr interessante

und positive Erfahrungen damit gemacht. Unser Bürgermeister hat die Stadt Graz und ihren Fahrstuhl besucht, um sich unmittelbar mit der Konstruktion und dem Bau des Fahrstuhls bekannt zu machen. Der Bürgermeister bekam zudem einen Eindruck davon, wie die ganze Stadt von einer solchen Maßnahme als Teil eines umfangreichen Projektes profitieren kann.“

Der Austausch brachte eine Vielzahl nützlicher Ansätze hervor. Gleichzeitig konnte auch das Wissen und Knowhow der Mitarbeiter in den städtischen Behörden erweitert werden, was auch auf den Bürgermeister selbst zutrifft. Andreas Hollstein erkannte den Mehrwert des OP-ACT Projektes für die Stadt Altena und sagte: „Mit der Teilnahme an OP-ACT und der darauffolgenden schriftlichen Erklärung haben wir erfolgreich die Probleme und Bedürfnisse kleiner und mittelgroßer Städte in die Öffentlichkeit getragen. Gleichzeitig wurden die Potentiale und die Stärken solcher Städte, wie beispielsweise im Bereich der Innovation, aufgezeigt.“



(© Stadt Altena)

Erfahrungen der lokalen Aktionsgruppe

Kleine, konzentrierte Arbeitsgruppen für Themenbereiche wie Wohnungswesen oder Innerstädtische Entwicklung wurden bereits im Rahmen von Altena 2015 aufgestellt. Durch die

Teilnahme an OP-ACT wurde außerdem die Arbeitsgruppe für die Bereiche Kultur und Tourismus Teil der URBACT Lokalen Arbeitsgruppe. Diese stand in enger Verbindung mit dem Stadtrat und besaß daher genug politisches Gewicht, um sinnvolle Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Zusätzliche Partner wie Ladenbesitzer und Marketinggruppen für Tourismus sind der Lokalen Arbeitsgruppe beigetreten. Die Gruppe zählte am Ende 15 bis 20 Mitglieder, u. a. Bürger der Stadt, Lokalpolitiker, Mitarbeiter des Stadtrates, Vorsitzende von Verbänden und des Bürgerforums von Altena sowie Pressevertreter und Vertreter von Bildungseinrichtungen und von kulturellen und sozialen Gruppen.

Die Mitglieder der Lokalen Arbeitsgruppe haben nicht nur den Lokalen Aktionsplan entwickelt, sondern auch aktiv zum Projekterfolg beigetragen, indem sie seine potentiellen Vorteile und Auswirkungen für die Stadt der breiten Öffentlichkeit präsentiert haben. Wichtig hierfür war die Kommunikation über die örtliche Zeitung. Dies alles trug dazu bei, das Zentrum in der Altstadt als lebenswertes Gebiet zu bewerben und dessen Attraktivität für Investoren und den Tourismussektor zu erhöhen.

„Die Mitglieder der Lokalen Arbeitsgruppe werden auch zukünftig zusammenarbeiten“, sagt Gundula Schulze. „Der Erfolg des Lokalen Aktionsplanes wird auch noch in ferner Zukunft das bedeutendste Resultat ihrer Arbeit sein.“

Ergebnisse

Altenas URBACT Lokale Arbeitsgruppe führte intensive Diskussionen, deren Ergebnisse in den Lokalen Aktionsplan einfließen. Ziel war es, die städtische Attraktivität für Bevölkerung, Arbeitnehmer und Besucher zu steigern und letzten Endes der lokalen Wirtschaft einen Schub durch ein nachhaltiges Tourismuskonzept zu geben. Der Lokale Aktionsplan legt inhaltlich die gleichen Schwerpunkte wie die umfassendere städtische Strategie Altena 2015. Die Einrichtung des neuen Fahrstuhls zwischen Burg und Stadtzentrum (Baustart war im Jahr 2012) unterstützt das städtische Ziel eines integrierten Tourismuskonzeptes.

Maßnahmen für zwei Anziehungspunkte Altenas

Der „Erfahrungsfahrstuhl Altena“ (Fertigstellung im Jahr 2014) wird die auf einer Bergspitze gelegene Burg mit dem Stadtzentrum verbinden. Besuchern wird eine Kombination aus Bildung und Unterhaltung geboten. Die Stadt entschied, die Burg als Fixpunkt ihrer Tourismusstrategie auszuwählen. Auf dieser Grundlage zielt der Lokale Aktionsplan darauf ab, das Stadtzentrum zu vermarkten und den Tourismus als zweitgrößtes Standbein der lokalen Wirtschaft zu stärken. Letztendlich soll die Zahl der jährlichen Besucher der Burg und der Stadt von derzeit 100.000 auf mehr als 140.000 angehoben werden. Viele der geplanten Maßnahmen beinhalten Aspekte der Stadtentwicklung, insbesondere im Hinblick auf die Stärkung des Einzelhandels, der Altstadt und der Wohnungs- und Gebäudequalität. Darüber hinaus soll das städtische Image verbessert werden und die lokale Bevölkerung zur aktiven Mitwirkung animiert werden.

Der zweite Schwerpunkt basiert auf den Vorschlägen der Bewohner Altenas. Über 20 Jahre leerstehende Läden werden in ein sogenanntes Krämerdorf umgewandelt, das Touristen

anziehen soll. Für die Umsetzung wurde im Jahr 2011 ein Verein gegründet, der den Grundbesitz im Stadtzentrum bewerben und den Verkauf leerstehender Läden verwalten sollte. Wie Gundula Schulze erklärt, sind erste Erfolge der Arbeit bereits sichtbar: „Über zehn Jahre lang standen verschiedene Läden in der Stadt leer. Niemand zeigte Interesse daran, etwas zu kaufen oder sich anzusiedeln. Wir können heute aber erkennen, dass sich die Situation ändert. In den vergangenen zwei Jahren wurden etwa zehn Gebäude mit Gewerbemöglichkeiten in der unmittelbaren Umgebung des neuen Fahrstuhls verkauft. Alle Beteiligten und die ganze Bevölkerung merken, dass sich unsere Stadt weiterentwickelt. Die Menschen sehen überdies die Möglichkeit, mit einer steigenden Zahl von Touristen Geld zu verdienen.“

Zusätzliche Maßnahmen und Projekte steigern die Lebensqualität von Altena. Hierzu gehört ein mittelalterlicher Markt, der jedes Jahr 25.000 Besucher auf die neu errichtete Flusspromenade der Lenne lockt. Ein weiterer Plan ist, die Stadt zu einem Zentrum für Wanderer zu entwickeln. Dieser Plan beinhaltet, die touristische Infrastruktur auszubauen. Konkrete Beispiele hierfür sind der Aufbau eines Lehrpfades durch die Stadt; das Einrichten neuer Souvenirläden; das Aufwerten der Hotels in der Stadt und das Verbessern der Ausschilderung für Touristen. Es soll zudem eine Qualitätsoffensive für Einzelhändler, Arbeitnehmer, Hotelbesitzer, Restaurants, Cafés und weitere Lokale gestartet werden.

Zitat

Andreas Hollstein, Bürgermeister von Altena: „Der Austausch mit den Partnerstädten aus anderen Europäischen Ländern lieferte einen sehr positiven Beitrag zum Ausbau der Kapazitäten und des Wissens unserer städtischen Mitarbeiter. Die Teilnahme am OP-ACT Projekt gab uns die Möglichkeit, wertvolles Wissen und Knowhow zu erlangen – sowohl im technischen Sinne wie auch im Hinblick auf die internationale Zusammenarbeit.“

ZOOM AUF

Nagykálló, Ungarn

Die Stadt Nagykálló zählt 10.000 Einwohner und liegt in Nord-Osten Ungarns, etwa 20 Autominuten von der regionalen Hauptstadt Nyíregyháza entfernt. Die Rumänische Grenze ist lediglich 47 Kilometer und die Ukrainische Grenze 70 Kilometer entfernt, was für ein hohes internationales Verkehrsaufkommen an einem nahegelegenen Autobahnkreuz sorgt. Der Schwerpunkt der lokalen Wirtschaft Nagykállós liegt auf einigen dort ansässigen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und weiteren Kleinstunternehmen, die vorrangig in der Landwirtschaft und Agrarindustrie tätig sind. Die Stadt hat es in der Vergangenheit geschafft, dem Abwanderungstrend der Bevölkerung entgegenzuwirken. Nagykálló sieht sich nach diesem Erfolg jedoch mit neuen Herausforderungen wie der Etablierung einer zielgerichteten Einwanderungspolitik und dem zunehmenden Alter der städtischen Bevölkerung konfrontiert.



Herausforderungen

Nagykálló trat dem URBACT Projekt OP-ACT in einer Phase bei, in der die öffentlichen Verwaltungsstrukturen Ungarns umfangreich überarbeitet wurden. Die Stadt wurde ausgewählt, das Zentrum einer Micro-Region von sieben Gemeinden zu bilden.

Aufgrund der alternden Bevölkerung in Nagykálló und den Nachbargemeinden kommt es vermehrt zu Schließungen kleiner landwirtschaftlicher Betriebe. Dieser Umstand, in Verbindung mit der großen Anzahl kleiner Kinder in der Stadt und dem niedrigen Bildungs- und Ausbildungsniveau der Personen im erwerbsfähigen Alter, führt zu einer Vielzahl von Problemen auf dem lokalen Arbeitsmarkt. Laut offiziellen Angaben lag die städtische Arbeitslosenquote bei über 18 Prozent im Jahr 2011. Darüber hinaus fehlt es an Zeitarbeitsstellen und zusätzlichen Unterstützungsleistungen für das Unternehmertum in Nagykálló. Die Menschen verlieren das Interesse daran, unternehmerisch tätig zu werden. Junge Menschen und potentielle Arbeitnehmer wandern auf der Suche nach Arbeit in andere Regionen oder nach Budapest ab. Auch die Suche nach Arbeitsmöglichkeiten außerhalb Ungarns ist eine Option für viele junge Menschen.



Obwohl die Stadt Nagykálló in den letzten Jahren einen dynamischen Entwicklungsprozess durchschritten hat, inklusive der Durchführung von über 40 staatlich- und EU-geförderten Projekten mit einem absoluten Wert von über 15 Millionen Euro, benötigen einige Stadtteile umfangreiche Entwicklungs- und Verbesserungsmaßnahmen, um die jungen und gut ausge-

bildeten Arbeitskräfte in der Stadt zu halten. Im Zuge der Teilnahme am OP-ACT Projekt definierte Nagykovács die derzeitigen zentralen städtischen Problembereiche:

- Begrenzte Beschäftigungsmöglichkeiten;
- Fehlende Attraktivität für junge Menschen;
- Funktionslose und uninteressante öffentliche Flächen;
- Das geringe Angebot qualitativ hochwertiger Wohnmöglichkeiten für junge Familien;
- Das fehlende bzw. nicht zufriedenstellende Angebot von Freizeitmöglichkeiten;
- Akute soziale Probleme.

Der Mehrwert der transnationalen Netzwerkarbeit

Zusammen mit ihren Partnern aus sieben vergleichbar großen Städten in Europa untersuchte die Stadt Nagykovács Stadtentwicklungsthemen wie die öffentliche Steuerung und Finanzierung von Maßnahmen, die Berücksichtigung sozialer und wirtschaftlicher Bedürfnisse sowie Fragen der Lebensqualität und der regionalen Wettbewerbsfähigkeit. Marianna Diósi, städtische Mitarbeiterin im Bereich Qualitätsmanagement und Benchmarking erklärt: „Der Erfahrungsaustausch mit anderen Städten durch das OP-ACT Projekt war sehr hilfreich. Wir konnten in diesem Rahmen gemeinsame Probleme und Lösungsansätze identifizieren und erarbeiten, die in die lokalen Strategien der Partnerstädte integriert werden konnten. Es half uns darüber hinaus, ökonomische und ökologische Aspekte mit Elementen des sozialen Zusammenhalts der Bevölkerung zu verknüpfen. Die beteiligten Partner können die Teilnahme an OP-ACT auch als Marketinginstrument für ihre Städte sehen.“

Nagykovács erhielt im Rahmen der transnationalen OP-ACT Workshops und des Erfahrungsaustausches mit den Partnerstädten wertvolle Einblicke in eine Reihe von guten Praxisbeispielen. Neue und innovative Lösungsansätze und Ideen konnten ausgetauscht werden und flossen in den Lokalen Aktionsplan von Nagykovács ein. Die Debatten und der Austausch zu ökonomischen Wachstumspotenzialen, zur sozialen Eingliederung und verbesserten Lebensbedingungen in den Städten waren ebenso wertvoll. Die gemeinsame Arbeit der Partnerstädte konzentrierte sich u. a. auf die Entwicklung von Instrumenten und Strategien für ein ökonomisches Wachstum. Bei ihrem Workshop in Altena, Deutschland konzentrierten sich die Partner auf Instrumente und Strategien des Wachstums. In Legazpi, Spanien, tauschten sich die Städte über ihre Fortschritte beim Entwickeln der Lokalen Aktionspläne aus. Die Stadt Nagykovács lernte dabei, Stadtentwicklung und Planungsprozesse auf die Herausforderungen des demografischen Wandels auszurichten.

„Die Unterstützung und Erfahrung unserer internationalen Partner waren uns ein guter Leitfaden und eine hilfreiche Orientierung bei der Entwicklung unseres Lokalen Aktionsplanes“, betont Marianna Diósi. All dies half Nagykovács bei der Identifizierung und Definition von Zielen für die zukünftige Stadtentwicklung - hin zu einer lebenswerteren und attraktiveren Stadt.

Erfahrungen der lokalen Aktionsgruppe

Nagykálló stellte eine städtische URBACT Lokale Arbeitsgruppe auf. Diese setzt sich aus Vertretern des Stadtrates, des Stadtentwicklungsunternehmens sowie aus Bürgern, Unternehmen, Non-Profit Organisationen, Experten der Stadtentwicklung und Journalisten zusammen. Die Lokale Arbeitsgruppe übernahm eine zentrale Position im Konsultationsprozess zur Vorbereitung und Entwicklung des Lokalen Aktionsplanes zur Revitalisierung der Stadt.



Eine Initiative beinhaltete die Bildung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft. Die aktive Beteiligung der städtischen und der Bürgervertreter war an dieser Stelle von besonderer Bedeutung. Die Genossenschaft wurde aufgestellt, um die lokalen Einrichtungen mit landwirtschaftlichen Produkten versorgen zu können und diese darüber hinaus in das benachbarte Nyíregyháza zu verkaufen. Andere Ideen befassten sich mit der Etablierung einer starken Marke für lokale Produkte und dem Bewerben von preiswertem Wohnraum in klimafreundlich konstruierten Wohnanlagen.

Die Teilnahme am URBACT Projekt OP-ACT ermöglichte es Nagykálló folgende Meilensteine zu erreichen:

- Die Entwicklung eines gemeinsamen Ansatzes der lokalen Akteure für die städtische Entwicklung;
- Der Zugang zu Informationen über neue Trends und Entwicklungen mit dem Schwerpunkt auf wirtschaftlichen, städtischen, sozialen und kommunikativen Aspekten;
- Die aktive Berücksichtigung lokaler Entscheidungsträger und der individuellen Zielgruppen;

- Die Organisation lokaler Treffen mit konkreten und klaren Zielstellungen unter Einbeziehung der Bedürfnisse der Bürger;
- Die gestärkte Kommunikation zwischen den lokalen Akteuren;
- Die Etablierung regelmäßiger persönlicher Treffen und Debatten zwischen Stakeholdern, Mitgliedern der Lokalen Arbeitsgruppe und städtischen Entscheidungsträgern;
- Die Ermunterung lokaler Akteure, ihre Erfahrungen und ihr Knowhow in die Identifizierung lokaler Probleme und Lösungsansätze einfließen zu lassen;
- Die Sicherstellung, dass zukünftig lokale Akteure in relevanten internationalen Workshops und Seminaren mitwirken.

Ergebnisse

Durch die Unterstützung der URBACT Lokalen Arbeitsgruppe und der europäischen Partnerstädte wurde es Nagykálló ermöglicht, einen flexiblen und strategischen Lokalen Aktionsplan aufzustellen – mit dem Ziel, eine lebenswerte und attraktive Kleinstadt zu werden.

„Wir wollten einen lebendigen Lokalen Aktionsplan erstellen, der auch nach seiner Fertigstellung offen für Anmerkungen und Veränderungen ist“, erklärt Marianna Diósi. „Wir haben spezielle Lösungsansätze integriert, die kontinuierlich zur Bewältigung bestehender und neuer Herausforderungen angewandt werden können. Die Erstellung des Lokalen Aktionsplans und die enthaltenden Maßnahmen folgen ganz grundlegenden Prinzipien bzw. Elementen: Kreativität und Innovation; Kosteneffizienz; Berücksichtigung der lokalen Bevölkerung; klimafreundliche Entwicklungsprojekte und der Informationstechnologie.“

Diese Leitlinien bzw. Prinzipien, benannt als „Urban Development 2.0“ basieren auf der fachlichen Unterstützung externer Experten, die die Erstellung des Lokalen Aktionsplanes begleiteten.

In den folgenden Absätzen werden fünf prioritäre Bereiche für die Revitalisierung Nagykállós erläutert. Verschiedene Maßnahmen, die im Rahmen des URBACT-Projektes aufgestellt wurden, haben bereits eine Reihe von Ergebnissen geliefert und die Lebensbedingungen in Nagykálló erheblich verbessert.

1. Wettbewerbsfähige lokale Wirtschaft und hochwertige Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung

a) Anziehen neuer Unternehmer nach Nagykálló, insbesondere für die Ansiedlung im Gewerbegebiet.

b) Aufbau einer lokalen sozialen Genossenschaft: Die Idee einer solchen Organisationsform beruht auf den Bemühungen im Rahmen des OP-ACT Projektes. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und dem Suchen und Finden von potentiellen Absatzmärkten für landwirtschaftliche qualitativ hochwertige Produkte aus der Region. Im Detail vereint die Genossenschaft drei zentrale Elemente:

- Ein landwirtschaftliches öffentliches Arbeitsprogramm, bei dem 50 Personen, einschließlich Roma, angestellt ist, um ungarische Paprika anzubauen und zu ernten. Die Löhne und Werkzeuge der Arbeitnehmer werden durch ein Arbeitsprogramm des Ministeriums für innere Angelegenheiten finanziert. Materialien werden vom Unternehmen KITE gesponsert. Landwirtschaftliche Flächen für den Anbau von Gemüse, an dieser Stelle Paprika, werden von der Stadt gestellt. Die Verwaltung des Programmes übernimmt die Kállai Duet Farmer Ltd.
- Die öffentliche Stiftung Kállai Duet „sammelt“ regionale Produkte von landwirtschaftlichen Familien- und Traditionsunternehmen ein, etikettiert diese mit den Namen der regionalen Produzenten und verkauft sie auf nahegelegenen Märkten in der Region. Das Projekt bildet einen eigenen Kreislauf und unterstützt auf dieser Grundlage wöchentlich 15 bis 20 kleine- und mittelgroße Landwirtschaftsbetriebe in der Region.
- Die Landwirtschaftsorganisation für Früchte und Gemüse (gegründet 2012, sieben Mitglieder) – Lokale traditionelle Bauern sowie kleine und mittlere landwirtschaftliche Unternehmen aus der Stadt und der Mikroregion Nagykálló haben sich in einer Genossenschaft zusammengeschlossen, zu der auch die Kállai Duet Farmer Ltd. gehört. Die Organisation hilft den Landwirten beim Erschließen neuer Absatzmärkte und nutzt einen Fonds mit finanziellen Mitteln von etwa 3,4 Millionen Euro für den Bau von Gefrierhäusern sowie Verarbeitungs- und Verpackungsstellen (2013). Zusätzlich forciert die Kállai Duet Farmer Ltd. Marketing- und Vermarktungsaktivitäten, die den Bekanntheitsgrad der lokalen Produkte aus Nagykálló stärken sollen.



2. Attraktive, lebendige öffentliche Plätze

Die Entwicklung kreativer und interessanter öffentlicher Plätze mit einem geringen finanziellen Budget.

Umwelt- und Klimafreundliche Wohnanlagen: die Errichtung neuer, kostengünstiger Häuser mit geringen Energiekosten. Die Häuser stehen in einer attraktiven Umgebung, für den Bau wird nur lokales Baumaterial genutzt. Es laufen derzeit Vorbereitungen für eine „Sommer-Universität“, in deren Rahmen u. a. ein günstiges, energieeffizientes und nachhaltiges Modelhaus aus lokalen Materialien gebaut werden soll. Das Projekt verbindet und vernetzt Bildungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt Architektur, Professoren, Studenten, Arbeitnehmer aus dem Baubereich, eine Umweltorganisation, die Stadt Nagykálló und die städtische Entwicklungsgesellschaft.

3. Aktive Gesellschaft und Kulturlandschaft

Die Entwicklung eines einzigartigen kulturellen Angebots: Für ein lebendiges kulturelles Leben in der Stadt und das Halten junger und gutausgebildeter Menschen. Öffentliche Plätze sollen kreativ genutzt werden, beispielsweise wie beim Tanzfestival Kállai Duet Folk, den „Nagykálló Days“, Weihnachten und Neujahr sowie nationalen Feierlichkeiten. **Die Einrichtung qualitativ hochwertiger Freizeit- und Sportangebote** unter Berücksichtigung bestehender Angebote, Potenziale und Infrastrukturen. Es gilt, die Bürger der Stadt und der Region sowie Besucher einzubinden und für das Freizeitangebot in Nagykálló zu begeistern. Langzeitpläne beinhalten den Wiederaufbau des städtischen Freizeitbades.

4. Soziale Eingliederung

Das Schaffen von zentralen Voraussetzungen für nachhaltige soziale Arbeitsstellen und das Errichten der Grundlagen einer Sozialwirtschaft um die Integration und die Lebensbedingungen benachteiligter Personen zu verbessern. **Ein Lokaler Aktionsplan für die Integration der Roma** wurde entwickelt, um den Problemen vieler Roma vor Ort im Bereich des Wohnens, des Arbeitens und des niedrigen Bildungsniveaus zu begegnen.

5. Entwicklung einer Kommunikationsstrategie für die bessere Vermarktung der Stadt und der städtischen Produkte. Außerhalb der Grenzen Nagykállós wissen nur wenige Menschen etwas über die positiven Veränderungen und die generell gute Entwicklung der Stadt. Die qualitativ hochwertigen, überwiegend landwirtschaftlichen, Produkte können mithilfe der Kommunikationsstrategie und der verbesserten Vermarktung ideal auf dem Markt etabliert werden.

Ausblick

Während der Teilnahme an OP-ACT war Nagykálló Partner in einem anderen URBACT Projekt namens Roma-Net. Dieses beschäftigte sich mit den Möglichkeiten der Integration von Roma. Im Jahr 2012 trat die Stadt einem dritten URBACT Projekt namens Jobtown bei, welches sicherzustellen möchte, dass „die heutige Jugend ein effektiver und erfolgreicher Bestandteil der zukünftigen Arbeitnehmerschaft wird“. Nagykálló hofft, dass diese Partnerschaften im Rahmen der Projekte die zukünftige internationale Kooperation weiter stärken. Bis dahin arbeitet der Stadtrat daran, die bestehenden Kooperationen mit der Local Support Group zu intensivieren. Hierbei liefern die positiven Ergebnisse aus dem URBACT Projekt die Grundlage. Für die Zukunft gilt es, durch noch stärkere Bemühungen der Zusammenarbeit mehr lokale Akteure einzubinden.

Zitat

Zoltan Juhasz, Bürgermeister der Stadt Nagykálló: „Während der Arbeit als Bürgermeister habe ich gelernt, dass in der städtischen Entwicklung nichts wertvoller ist, als das gegenseitige Lernen voneinander zwischen unterschiedlichen Städten. Hierbei spielen reale Erfahrungen, Erfolge aber auch Misserfolge eine große Rolle. Dieser Austausch war unser Ziel im Rahmen des OP-ACT Projektes – und genau den haben wir realisiert.“

Weitere Informationen zum Projekt OP-ACT finden Sie auf der URBACT Website unter:
<http://urbact.eu/en/projects/active-inclusion/op-act/homepage/>

Übersetzung ins Deutsche: Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, Dez. 2013